Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins

vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des

Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 14 (1906)

Heft: 9

Artikel: Wie verhütet man die Verunreinigung von Wunden?

Autor: Grassmann, Karl

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-545638

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

portofreie Karten, die vom Bureau zur Berstügung gestellt werden. Das Personal ist zu pünktlicher und gewissenhafter Uns und Abmeldung beim Bureaustreng verpflichtet.

Das Bureau beobachtet bei Besetzung der Stellen möglichst die Reihenfolge der Ansmeldungen. Abweichungen von diesem Bersfahren können durch bestimmte Wünsche des Publikums oder spezielle Gigenschaften der Pflegenden für den besondern Fall bedingt sein. Pflegedienst bis zu drei Tagen Dauerzieht keine Zurücksetzung in der Reihenfolge nach sich.

Das Pflegepersonal ist berechtigt, unter sofortiger Mitteilung an das Bureau, auch Stellen anzunehmen, die ihm nicht durch das Bureau angeboten werden.

Es ist dem Pflegepersonal untersagt, eigensmächtig und ohne Ginwilligung des Burcaus, bevor Ersat da ist, aus der Stelle zu treten.

In Notfällen darf eine vom Bureau ansgebotene Stelle nicht ausgeschlagen werden.

Für das Publikum und das Pflegepersonal sind verbindlich die vom Bureau heraussgegebenen "Borschriften für die Ausübung der Privatkrankens und Wochenpflege". Diesselben geben Auskunft über die Rechte und Pflichten des Personals und enthalten den Tarif des Bureaus. Sie sind vom Personal bei Uebernahme einer neuen Pflege sofort den Angehörigen des Kranken zu übergeben.

Das Pflegepersonal ist verpslichtet, innershalb zwei Tagen, nach Uebernahme einer vom Bureau zugeteilten Stelle, dasselbe mündslich oder schriftlich über die angetroffenen Vershältnisse, Art der Krankheit und voraussichtliche Dauer der Pflege kurz in Kenntnis zu seßen.

Das Bureau bestimmt dann die Höhe des Pflegegeldes und teilt sie der Familie des Kranken und der Pflegeperson mit.

Für Honorierung der frankenpflegerischen Leistungen gelten die vom Bureau festgesetzten Taxen, sie sind für das Publikum und das Pflegepersonal verbindlich. Die Rechnungsstellung an das Publikum und die Auszahlung des Personals erfolgt durch das Bureau.

Nach Abschluß einer Pflege zieht das Burean über jede durch seine Vermittlung plazierte Pflegeperson Erkundigungen ein.

Bei andauernd ungenügenden Leistungen, groben oder wiederholten Verstößen gegen die vorstehenden Bestimmungen, sowie bei mehrsfachen begründeten Klagen von seiten der Pflegestellen verfügt die Aufsichtskommission den zeitweiligen oder gänzlichen Ausschluß von der Vermittlung.

Wegen Eintritt in das Pflegerinnenheim oder Anschluß an die Stellenvermittlung, wende man sich bis Ansang November 1906 an Frl. Emmy Küpfer, Neufeldstraße. Bern, nachher an die Frau Vorsteherin des Pflegezinnenheims vom Roten Kreuz, Predigergasse, Bern.

Wie verhütet man die Verunreinigung von Wunden?

Bon Dr. Karl Gragmann (München).

Albgeschen von der Blutung, die nicht immer für das Leben gefährlich sein muß, bringt jede, auch die allerkleinste Wunde und Verlezung des Körpers außer dem Wundschmerz auch noch die Gefahr einer Wundentzündung mit sich. Diese tritt dann ein, wenn durch die Verlezung der Zusammenhang der Vedeckung des Körpers, welcher den mächtigsten Schutz

vor entzündlichen Erfrankungen darstellt, aufsgehoben wird.

Für erste Hülfe kommen meist frische Wunsten in Betracht, die nach der Art der Entsteshung als Schnitts, Hiebs und Stichwunden (mit glatten, scharfen Rändern) und Rißs, Quetschs, Schußs und Biswunden, letztere mit unebenen, gequetschten Rändern, unterschieden werden.

Die Wundheilung erfolgt im gunftigften Falle rasch durch Verklebung der Ränder und sich unmittelbar anschließende Vernarbung. Die Narben sind anfangs rötlich, später werden fie blaß. Die Heilung durch Verklebung findet nur bei solchen Wunden statt, deren Ränder und Flächen in genaue Berührung zueinander gebracht und dann durch ergossene Lymph= flüssigkeit gleichsam verklebt werden. Dies sett unbedingt voraus, daß von außen feine Schädlichkeit in die Wunde hineindringt. Das zwischen die Wundflächen ergossene Blut nebst der Lymphe wird im Heilungsprozesse durch eine gefäßreiche, zellige Neubildung ersett, die sich allmählich in die aus Bindegewebe bestehende Narbe umwandelt. Die Ueberhäutung der Wunde erfolgt von den Rändern her, indem die Zellen der Haut in Wucherung geraten. Die zweite Art der Heilung er= folgt unter Ausscheidung einer rötlichgelben Flüssigkeit, des Wundsekretes, während auf der Wundfläche nach einigen Tagen die so= genannte Granulation beginnt, das heißt die Bildung eines gefäßreichen, neuen, sich als rote Knöpfchen präsentierenden Gewebes, das dann den sogenannten Eiter, der größtenteils aus weißen Blutförperchen besteht, produziert. Immer wenn die Wunde verunreinigt wird, tritt reichliche Eiterbildung auf. Schließlich werden die Granulationen abgestoßen, die Wunde fommt in den Zustand der Reinigung und dann erfolgt bald die Heilung unter Bildung einer Narbe. Vor 25 Jahren noch glaubte man, daß jede Wunde unter Eiterung heilen müsse. Dies ist unrichtig. Die Eiterung ist vielmehr meist die Folge einer Berunreini= gung der Wunde.

Die Behandlung der Wunde durch den Arzt geht darauf hinaus, die Siterbilsdung an Wunden möglichst zu verhüten oder zu beschränken.

An alten, verunreinigten Wunden zeigen sich mehr oder minder hochgradige Entzünsdungserscheinungen, hervorgerufen durch einsdringende kleinste, pflanzliche Lebewesen in die

Wunde, durch deren Tätigkeit die Wunden gereizt werden und durch deren Aufnahme in das Blut oder in die Lymphbahnen des Körpers schwere Erkrankungen des Menschen hervorgerusen werden. Diese die Eiterung hers vorrusenden Kokken und Bakterien sind überall in der Umgebung vorhanden, an den Kleisdern, Händen, Gerätschaften, am Boden, im gewöhnlichen Wasser, sie sind, um es bildlich zu sagen, so zahlreich in der Nachbarschaft aller Wunden vertreten, wie etwa der Mehlstaub in der Mühle. Das Bestreben des Arztes geht dahin, diese Eiterung zu verhindern oder ihre Wirkungen möglichst zu beschränken. Er versfährt hierzu in folgender Weise:

1. Bei ganz frischen, noch nicht verunreinigten Wunden: Zunächst reinigt der Arzt seine eigenen Hände durch wiederholtes gründlichstes Abbürsten in heißem Seisenwasser, sorgfältigste Reinigung der Unternagelräume, Bürsten in möglichst heißem Wasser, Abreiben mit Alfohol und noch einer sogenannten antiseptischen Flüssigsteit. Alle Instrumente, welche mit der Wunde in Berührung kommen, werden aussgesocht. Die Verbandstoffe werden strömendem Dampse ausgesetzt (sterilisiert). Der Arzt bestleidet sich mit ebenfalls sterilisierter Wäsche (Mantel, Schurz, Haube).

So wird die Haut des Kranken im weiten Umkreise um die Wunde in ähnlicher Weise gründlichst gereinigt, dann erst die Wunde selbst behandelt. (Blutung gestillt, Nähte angelegt, Verband darüber gelegt.) (Assptische Wundbehandlung.)

2. Bei schon verunreinigten Wunden: Die Säuberung der Hände des Arztes und der Umgebung der Wunde wird wie oben besichrieben vorgenommen. Die schädlichen Wirstungen der schon eingedrungenen Entzündungssteime werden durch Anwendung sogenannter antiseptischer Flüssigkeiten auf die Wunde bekämpft. Damit können die Wunden gereinigt, beziehungsweise dünn bestreut werden; auch werden die Verbandstoffe, welche bei verunsreinigten Wunden angewendet werden, damit

imprägniert und so auf die Wunde gelegt. (Antiseptisches Verfahren.)

Das Ziel der modernen ärztlichen Kunst ist aber die Vermeidung dieser zum Teil immerhin gistigen Stoffe durch Anwendung der bis auß äußerste ausgedachten Reinlichseit (Aspesse). Die Verunreinigung der Wunden führt nicht nur zur Siterung, zu größeren Schmerzen infolge entzündlicher Erscheinungen, sondern bringt noch weitere Gesahren: nämlich die Aussicht auf Entstehung der sogenannten Wundfrankheiten.

Zu diesen gehören hauptsächlich die schweren Entzündungen und Siterungen von Lymphs

drüsen und sgefässen, die Zellgewebsentzünsdungen, dann der Wundrotlauf (die Rose), der Hospitalbrand, der früher der Schrecken aller Krankenhäuser war, der Wundstarrkrampf, die Blutvergiftungen (Sepsis und Phämie), der Milzbrand. Seltener durch Wunden entstehende Krankheiten sind: der Ros, die Maulsund Klauenseuche, die Hundswut, Vergiftungen mit Tuberkulose, Leichengift.

Jeder, der eine frische Wunde anrührt, denke an die Reihe dieser schrecklichen Krankheiten, von denen so viele tötlich verlaufen.

Die offizielle japanische Verlustliste.

Das statistische Bureau des japanischen Kriegsministeriums hat die Arbeiten zur Festsstellung der Berluste des Heeres während des Feldzuges gegen die Russen jetzt abgeschlossen und das Ergebnis den japanischen Zeitungen zwecks Veröffentlichung zur Versfügung gestellt. Es darf als endgültig ansgeschen werden, denn als letzten Zeitpunft, auf den die Feststellung sich noch erstreckt, sinden wir den 30. November, also einen Tag, der am Ende eines Zeitraumes von drei Monaten nach Abschluß des Waffenstillsstandes auf dem Kriegstheater liegt. Die Zusammenstellung ergibt folgendes:

- 1. Gefallen 47,152, ihren Wunden erlegen 11,424, an Krankheiten verstorben 21,802 Mann. Zusammen 80,378 Tote.
- 2. Von diesen 80,378 Toten waren Offiziere 2113, Unteroffiziere und Mannschaften 76,908, Nichtfämpfer 1357.
- 3. Auf die verschiedenen Truppengattungen verteilen die Berluste an Toten sich so: Gens darmen 64, Infanterie 64,485, Kavallerie 829, Artillerie 3957, Pioniere 1944, Train 8130, Generalquartiermeisterei 81, Nerzte und ärztsliches Personal 517, Roßärzte und roßärzts

liches Personal 11, Musiker 3, Nichtskampfer 1357.

4. Von den einer Krankheit Erlegenen starben im Felde 16,982, nach der lleberssührung in die Heimat 4820, insgesamt 21,802 Mann.

Die Zusammenstellung ergibt mehrere besonders interessante Tatsachen. Erstens zeigt sie den hohen Stand der ärztlichen Wissenschaft der Japaner. Von 153,673 im Gesecht Verwundeten und 16,456 sonst Verletzten — wir kennen diese Zahlen auß frühern Versössentlichungen Tokioter Blätter — sind nur 11,425 gestorben. Daß sind noch nicht 7 von Hundert! Und von den 203,270 an gewöhnlichen, sowie 17,866 an ansteckenden Krankheiten, zusammen 221,136 Erkrankten wurden nur 21,802 nicht geheilt. Die japanischen Verzte stellten somit 90 von Hundert aller Kranken im Felde wieder her.

Wir sehen kerner, daß der russisch=japanische Krieg einer der blutigsten war; forderte er doch 80,378 Tote und 170,129 Verwundete. Dieser Viertelmillion gegenüber steht im Kriege 1870/71 auf deutscher Seite ein Verlust von 129,680 Mann, worunter 40,743 Tote